

## *Vorwort Akteure Band V*

Die Publikationsreihe „Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49“ verfolgt das Ziel, Repräsentanten der wichtigsten politischen Strömungen der Revolutionszeit vorzustellen und zu zeigen, wie sie zu Akteuren dieser Revolution wurden und welchen Weg sie nach deren Niederlage beschritten. Im fünften Band der Serie – die Bände 1 bis 4 erschienen im gleichen Verlag 2003, 2007, 2010 und 2013 – werden 14 Vorkämpfer oder Gegner dieser Revolution porträtiert: vier Frauen und zehn Männer. Deren Bekanntheitsgrad und politische Position sowie die Rolle, die sie in den Revolutionskämpfen spielten, ist sehr unterschiedlich.

Am bekanntesten unter den vier Frauen, deren Biografie hier angeboten wird, ist sicher *Jenny Marx*. Sie hatte bereits Jahre des Emigrantendaseins durchgestanden und erlebte 1848 an der Seite ihres Mannes Karl Marx die Revolution in Köln. Selbst aktiv eingegriffen in den Gang der Ereignisse hat sie nicht. Gleichwohl war sie aufs Engste mit der Revolution und deren Protagonisten verbunden. Jenny Marx wusste um die Schicksale der Redakteure der äußersten linken „Neuen Rheinischen Zeitung“ und hat danach Bedeutendes geleistet, um den Zusammenhalt der demokratischen und sozialistischen Gesinnungsgefährten aus der Revolutionszeit zu bewahren und das Erbe der Revolution zu pflegen. Auch *Claire von Glümer* ist seit einiger Zeit, zumindest in historischen Fachkreisen, nicht mehr unbekannt. Die gebildete Tochter aus adligem Hause zeigte sich in der Revolution als radikale Demokratin. Zunächst Parlamentsberichterstatteerin aus der Frankfurter Nationalversammlung, kämpfte sie bis in die frühen fünfziger Jahre um die Rettung ihres zum Tode verurteilten Bruders Bodo und suchte seine Flucht aus dem Kerker zu organisieren. Dafür wurde sie selbst verhaftet und schließlich ausgewiesen. Nach der Revolution erwarb sie sich als erfolgreiche Schriftstellerin, die mit Charles Fouriers sozialistischen Ideen sympathisierte, als Herausgeberin und gefragte Übersetzerin englischer, französischer sowie russischer Belletristik, namentlich von Werken Turgenews und Leo Tolstois, einen Namen.

Gar nicht bekannt ist heute in der Öffentlichkeit hingegen die aus Altenburg stammende *Adele Erbe*, eine überzeugte Demokratin, die sich um die Emanzipation der Frauen verdient machte, indem sie 1848/49 demokratische Frauenvereine in ihrer engeren Heimat gründete und deren Kontakte untereinander wie zu Organisationen der Arbeiterverbrüderung herstellte. Selbst von der Reaktion beobachtet, bedrängt und verfolgt, hat sie erfolgreich solidarische Hilfe für politisch verfolgte Revolutionäre organisiert und so den Frauenvereinen eine neue, eine politische Rolle zugewiesen. Zugleich berichtete sie darüber für die einflussreiche „Frauen-Zeitung“ Louise Otto-Peters. Nach ihrer Emigration in die USA wirkte sie dort als Lehrerin.

Wohl nur im deutschen Südwesten kennt man - und auch dort vermutlich nur selten - die in Ulm als Eva Maria von Brunnow geborene und 1848 als „Rote“ bezeichnete *Marie Kurz*. Schon im Vormärz in der deutschkatholischen Oppositionsströmung aktiv, stand sie 1848 in ihren republikanischen Reden für die Revolution ein und wurde dafür vor Gericht gezerrt, das sie jedoch freisprechen musste. In ihren bislang kaum bekannten Dichtungen feierte sie die revolutionären Ereignisse des Jahres 1848/49 und blieb, obwohl nach ihrer Verheiratung mit dem schwäbischen demokratischen Journalisten und Redakteur Hermann Kurz durch die Sorge um die Familie in Anspruch genommen, ihrer Freiheitsliebe bis zuletzt treu. Der undemokratischen Reichsgründung von 1871 versagte sie ihre Zustimmung.

Unter den zehn im Band vorgestellten Männern ist der heute noch Bekannteste *Joseph Wenceslaus Radetzki von Radetz*. Er ist dies vor allem dank des berühmten Marschs, den Johann Strauß (Vater) dem österreichischen Feldmarschall just im Jahre 1848 gewidmet hat und der bei keinem Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker fehlt. Über der Freude an dem schmissigen und leicht ins Ohr eingehenden Musikstück bleibt aber meist vergessen,

dass es sich um einen zwar talentierten und erfolgreichen, aber zugleich ausgesprochen reaktionären Militär handelt. Er warf die Revolution im von Österreich beherrschten Oberitalien brutal nieder und trug damit entscheidend zur Rettung der Habsburger Herrschaft in der Vielvölkermonarchie bei. Den militärischen Leistungen des talentierten und energischen Heerführers haben indes selbst Marx und Engels Respekt gezollt.

Einen wesentlich geringeren Bekanntheitsgrad hat sicher der zweite leidenschaftliche Revolutionsgegner und Achtundvierziger Reaktionär, der in diesem Band Aufnahme fand: *Ernst Wilhelm von Hengstenberg*. Er war im Revolutionszeitalter der mit Abstand einflussreichste Theologe in Preußen und ein leidenschaftlicher Prediger wider „alle demokratische Teufel“. In der von ihm herausgegebenen und durchweg politisch engagierten „Evangelischen Kirchenzeitung“ gab der protestantische Papst Preußens nicht nur der halbfeudal-bürokratischen Hohenzollernmonarchie die theologische Weihe, sondern sah in der energischen Reaktion der alten Mächte auch die einzige Rettung vor der von ihm befürchteten Herrschaft von Juden, Deutschkatholiken, Pantheisten und Atheisten. Seine gegen die Emanzipation der Juden gerichteten antijüdischen Attacken waren Wegbereiter des späteren Antisemitismus.

Gänzlich unbekannt war bislang der Stralsunder Gymnasialdirektor *Johann Ernst Nizze*, ein Pädagoge mit Leib und Seele, von Geburt zwar Mecklenburger, nach Wesen und Haltung jedoch durch und durch Preuße. Er wurde 1848 in Stralsund zum Abgeordneten des ersten deutschen Nationalparlaments gewählt, schloss sich der liberalen Partei, der Casino-Fraktion, an, blieb aber eher ein Hinterbänkler, der kaum das Wort ergriff. Als ein Königstreuer, der schon im Juni 1848 der Paulskirchenversammlung vorschlug, die deutsche Exekutivgewalt Preußen zu übertragen, widersetzte er sich entschlossen allen demokratischen Bestrebungen, trat gleichwohl für eine echte konstitutionelle Monarchie ein und hoffte stark, dass Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone annehme. An seinen Überzeugungen hielt er trotz mancher Enttäuschungen auch nach der Revolution fest, selbst dann, wenn er dadurch in Konflikt mit den restaurativen Kräften in Preußen geriet. Nizze ist der einzige Liberale in diesem Band.

Von den sieben Demokraten unter den Männern von 1848, denen auch dieser Band - wie schon die Bände der Reihe zuvor - seine besondere Reverenz erweist, ist *Georg Weerth*, der bedeutende Dichter des Proletariats, wie Engels ihn nannte, einer breiteren Öffentlichkeit wohl noch am ehesten näher gekommen. Er hat in der Revolution das Feuilleton der von Marx geleiteten radikal-demokratischen „Neuen Rheinischen Zeitung“ verantwortet, die die äußerste Linke in der deutschen Revolution vor allem verkörperte. Hier steht jedoch die in bisherigen Darstellungen kaum beachtete Arbeit Weerths als kundiger und fleißiger Redakteur im Mittelpunkt. Er war im politischen Teil des Blattes für die Großbritannien- und Belgien-Berichterstattung verantwortlich. Diese Artikel gehen weit über die Anzahl der Feuilletonbeiträge hinaus.

*Daniele Manin* kennt und ehrt man im heutigen Italien. In Deutschland weiß jedoch kaum jemand etwas von diesem bedeutenden italienischen Demokraten, der der italienischen Revolution maßgeblich seinen Stempel aufdrückte. Der hochgebildete Mann jüdischer Herkunft war eng verbunden mit dem Risorgimento seines Landes und stand als Republikaner vom Scheitel bis zur Sohle in der berühmten Lagunenstadt Venedig an der Spitze der Revolution von 1848/49. Manin und die Republik Venedig haben länger als alle anderen in Europa standgehalten. Volksverbunden und vom Volke geliebt wie selten einer verteidigte er nach der Revolutionsniederlage das Ideal eines einigen italienischen Nationalstaats kritisch.

Mit dieser Biografie bekräftigt die Reihe ihre Öffnung über den Rahmen der deutschen Revolution hinaus zur europäischen Dimension der Erhebung von 1848, die schon in vorangegangenen Bänden mit den Lebensbildern von Giuseppe Garibaldi und Ludwig von Mieroslawski begonnen worden war.

Verglichen mit Radetzki kann ein Mann auf der anderen Seite der Achtundvierziger Barrikade in Österreich, der entschiedene Vorkämpfer der Demokratie in der Metropole

Wien, *Karl Tausenau*, geradezu als vergessen gelten. Promovierter Mediziner aus konvertiertem jüdischen Elternhaus, talentierter Sprachenlehrer und bester Kenner der zeitgenössischen Literatur- und Musikszene verstand er sich als ein Mann der Aktion. Von Anfang an fest in die Wiener Märzrevolution eingebunden, organisierte er die demokratischen Kräfte der Stadt und begeisterte als wortgewaltiger Volksredner die Massen für demokratische Ziele zu. Tausenau wurde zu einem Flügelmann der Wiener radikalen Demokratie und suchte wohl am energischsten, die revolutionierten Ungarn für ein Eingreifen zur Rettung des Wiener Oktoberaufstands zu bewegen. Wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tode verurteilt, spielte er in den fünfziger Jahren in der Londoner Emigrantenszene noch eine Rolle, zog sich dann aber ins Privatleben zurück.

Lange Zeit der Vergessenheit preisgegeben waren die beiden schlesischen Achtundvierziger Demokraten *Sigismund Asch* und *August Semrau*. Lediglich Asch ist in letzter Zeit im Zusammenhang mit seiner jüdischen Herkunft wieder stärker beachtet worden. Dieser Breslauer, 1848 bereits promovierte Medizinstudent, war mit 23 Jahren der jüngste, aber auch einer der erfolgreichsten in der Führungsmannschaft der schlesischen Achtundvierziger Demokratie. Er stand an der Spitze des Breslauer Arbeitervereins, wurde auf den beiden Provinzialkongressen der schlesischen Demokraten zum Präsidenten gewählt und vertrat die schlesische Demokratie im Oktober 1848 auf dem Zweiten gesamtdeutschen Demokratenkongress in Berlin. Wegen revolutionärer Agitation zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, die er auf der Festung Silberberg absaß, wurde er danach zu einem berühmten und beliebten - nach heutigem Verständnis - geradezu idealen Hausarzt vor allem der einfachen Leute in der schlesischen Hauptstadt. Politisch hielt er an seinen Achtundvierziger Überzeugungen fest und engagierte sich in der linksliberalen Freisinnigen Partei.

Der aus Hinterpommern stammende *August Semrau*, der nach seinem Studium in der schlesischen Hauptstadt hängen blieb, gehörte schon im Vormärz zu den Radikalen in der Breslauer liberalen Opposition. Die Revolution machte den erfolgreichen Journalisten, der zum Demokraten geworden war, zum Redakteur der demokratischen „Reform“ in Leipzig und Berlin. Nach seiner Rückkehr nach Breslau wurde er Präsident des Breslauer Sozialdemokratischen Arbeitervereins von 1848/49 und engagierte sich für die politische Emanzipation der Arbeiter. Wegen des „Versuchs der Erregung zum Aufruhr“ im Vorfeld des Breslauer Maiaufstands von 1849 wurde er drei Jahre auf die Festung Glatz verbannt. Danach fand der Journalist erst gegen Ende der fünfziger Jahre wieder festen Boden unter den Füßen und wurde als einer der leitenden Redakteure der renommierten „Breslauer Morgenzeitung“ zu einem weithin anerkannten Zeitungsmann, zu „einem der Senioren der deutschen Journalistik“. Die sich politisch verselbständigende Arbeiterbewegung der sechziger Jahre hat er nicht mehr verstanden, ja sogar abgelehnt, doch seinen freiheitlich-demokratischen Idealen von 1848 die Treue gehalten.

Erstmals biografisch erschlossen wird in diesem Band das Leben und Wirken des ostpreußischen Kleinadligen *Gustav von Lenski*, der es beruflich bis zum preußischen Regierungsreferendar brachte und am Assessorexamen scheiterte. Er wurde durch seine politischen Kontakte in Berlin aber zu einem Gegner des reaktionären Preußentums und Vorkämpfer für ein freiheitliches Deutschland und staatlich selbstständiges Polen. Seinen bewaffneten Kampf für diese Ziele auf den Berliner Barrikaden des 18. März 1848 bezahlte er - erst dreiunddreißigjährig - mit dem Leben. Seine Freunde setzten ihm auf dem Märzfriedhof des Berliner Friedrichshains ein Grabdenkmal. Die Biografie dieses Mannes war die letzte wissenschaftliche Arbeit des Mitglieds unseres Arbeitskreises Heinz Warnecke.

Aus den Reihen der frühen deutschen Arbeiterbewegung stammt der Hannoveraner *Ludwig Stechan*, ein Handwerker Geselle, der auf der Wanderschaft im Ausland mit dem Bund der Gerechtigkeit in Kontakt kam und für dessen Ziele in seiner Heimatstadt aktiv wurde. 1848/49 als Mitgründer des Hannoveraner Arbeitervereins für demokratische Veränderungen im Interesse der arbeitenden Massen engagiert, hat er nach der Niederlage der Revolution als

Mitglied des Bundes der Kommunisten vor allem mit der von ihm herausgegebenen „Deutschen Arbeiterhalle“ kommunistische Grundsätze propagiert. Nach seiner Flucht nach England wirkte er im Kontakt mit Marx bei der politischen Bildung der flüchtigen Arbeiter mit. Ins Privatleben zurückgezogen, hielt er die Verbindung zum Hannoveraner Arbeiterverein bis zuletzt aufrecht.

Auch in diesem Band haben mehrere Akteure von 1848/49 ihre erste wissenschaftliche Lebensbeschreibung erhalten: Sigismund Asch, Adele Erbe, Marie Kurz, Gustav von Lenski, Johann Ernst Nizze, August Semrau, Karl Tausenau; erstmals nach einem Jahrhundert wird auch Daniele Manin dem deutschen Publikum wieder vorgestellt.

Wie die früheren Bände ist auch diese Biografien-Sammlung von dem mit der Leibniz-Sozietät affilierten Arbeitskreis „Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung“ initiiert und kritisch begleitet worden. Acht Biografien wurden von Mitgliedern des Arbeitskreises verfasst.

Computerprogramm- und drucktechnisch bedingt können einige Sonderzeichen nicht korrekt wiedergegeben werden. Sie wurden durch die ihnen zugrundeliegenden lateinischen Standardbuchstaben ersetzt.

Der Herausgeber